

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 78 (2000)

Heft: 6

Artikel: Alltag eines Landtierarztes : unterwegs zu vierbeinigen Patienten

Autor: Vollenwyder, Usch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unterwegs zu vierbeinigen Patienten

Impfen, untersuchen, behandeln, schwierige Geburten leiten, Wunden versorgen, operieren, helfen: Der Alltag eines Landtierarztes ist abwechslungsreich. Mit seinem Jeep fährt Ruedi Trachsel zu den Ställen mit seinen vierbeinigen Patienten. Die Zeitlupe konnte den Tierarzt einen Tag lang bei seiner Arbeit begleiten.



Der Tierarzt Ruedi Trachsel vor der offenen Hecktüre seines Jeeps. Im Laderaum führt er seine mobile Apotheke mit sich.

Bilder: uvo

VON USCH VOLLENWYDER

Lara zuckt leicht zusammen und gibt ein dumpfes «Muh» von sich, als Ruedi Trachsel mit der Hand hart gegen ihren runden Bauch schlägt. Danach presst der Tierarzt seine Fäuste gegen die Wirbelsäule des Tieres. Wieder zuckt Lara zusammen, reckt den Hals und rollt die Augen. Der Tierarzt runzelt die Stirne und wendet sich dem Bauern zu, der beruhigend den Hals seines Tieres klopft: «Wahrscheinlich hat sie einen Fremdkörper verschluckt», bestätigt er die Vermutung des erfahrenen Landwirts.

Ruedi Trachsel geht zu seinem Jeep, der mit offener Hecktüre vor dem Stall steht. Im Laderaum ist ein Kasten mit verschiedenen Schublädchen, darin führt er seine Apotheke mit: Medizinische Werkzeuge, Verbandmaterial, Medikamente und Impfstoffe. Er sucht einen rund zehn Zentimeter langen, daumen-dicken Magneten heraus und geht damit in den Stall zurück. Er braucht die Hilfe des Bauern, um den Kopf des unruhigen Tieres festzuhalten, als er mit einem Eingabestab den Magneten direkt in die Speiseröhre der Kuh führt. Diese würgt und schluckt ihn schliesslich hinunter. In

ihrem Magen wird der Magnet den Fremdkörper – vielleicht einen Nagel oder ein Stück Draht, das sie beim Grasens geschluckt hat – an sich ziehen, so dass dieser keinen Schaden mehr anrichten kann. Um die schon entstandenen Entzündungen zu heilen, bekommt Lara noch eine Spritze. Der Bauer streicht beruhigend über ihr rotbraunes Fell und führt sie zu einer Boxe, die im grosszügig gebauten Freilaufstall für kranke oder kalbende Kühe abgetrennt wurde.

Von Hof zu Hof

Und da der Tierarzt schon im Stall ist, schaut er auch noch gleich nach einem Rind, das eigentlich besamt worden war, aber immer noch «stierig» scheint, und nach einer Kuh, die in wenigen Tagen kalben sollte. Danach schlüpft Ruedi Trachsel aus den Stiefeln, rollt seine



Das Einzugsgebiet von Ruedi Trachsel: Eine sanfte Hügelandschaft.

Schürze zusammen und versorgt beides neben den Geräten in seinem Jeep. Für ein kurzes Gespräch mit dem Bauern reicht die Zeit noch alleweil.

Ruedi Trachsel hat als Tierarzt ein weitläufiges Gebiet zu versorgen. Deshalb telefonieren ihm die Bauern, die

seinen Besuch wünschen, bereits vor morgens acht Uhr. Erst danach stellt er, nach Ort und nach Dringlichkeit geordnet, seinen täglichen «Chehr» zusammen: Hinüber zum Belpberg, zurück ins Tal, hinauf auf den Längenberg und wieder ins Tal hinunter. Für Notfälle ist er über seine Handynummer auch unterwegs erreichbar. Zur Simmentaler Kuh Lara war er schon beizeiten gerufen worden: Sie habe Fieber, fresse kaum mehr und ihre Milchmenge sei um die Hälfte zurückgegangen. Da es sich dabei nicht um einen Notfall handelte, hatte Ruedi Trachsel unterwegs noch einige Walliser Schwarznasen-Schafe geimpft und beim «Geissen-Chasper» nach einer kranken Ziege gesehen.

Nach jedem Besuch hält Ruedi Trachsel auf dem Weg zum nächsten Kunden auf seinem Diktaphon fest, welche Behandlung er gemacht und welche Medikamente er abgegeben hat. Als selbstständig erwerbender Tierarzt macht er seine Buchhaltung selber: Jeweils am Abend gibt er die Daten in seinen Computer ein.

Grossvieh und Kleintiere

Rund achtzig Prozent aller Tiere, die Ruedi Trachsel auf seinem täglichen «Chehr» behandelt, sind Kühe. Fruchtbarkeitsstörungen, Eutererkrankungen, Stoffwechselprobleme, schwierige Geburten, das «Festliegen» danach – wenn der Kalziumspiegel sinkt und die Kuh nach dem Kalben nicht wieder aufstehen kann – sowie Impfungen und Kontrollen sind die häufigsten Gründe, weshalb er gerufen wird. Ruedi Trachsel fühlt sich rundum als Grosstierarzt, obwohl es heutzutage kaum mehr solche gäbe: Praktisch alle selbstständigen Tierärzte hätten auch eine Praxis, in welcher sie Katzen, Hunde und andere Kleintiere behandeln würden.

Ruedi Trachsel ist froh, ist dafür seine Frau Monika, auch eine praktizierende Tierärztin, zuständig: Sie impft Katzen, untersucht Hunde, kastriert Meerschweinchen und hat auch schon einen Goldfisch eingeschlafert, einem Papagei den Schnabel gekürzt und einer Maus den Schwanz amputiert. «Dazu braucht es einen anderen Typ Tierarzt», ist Ruedi Trachsel überzeugt: «Veterinärmedi-

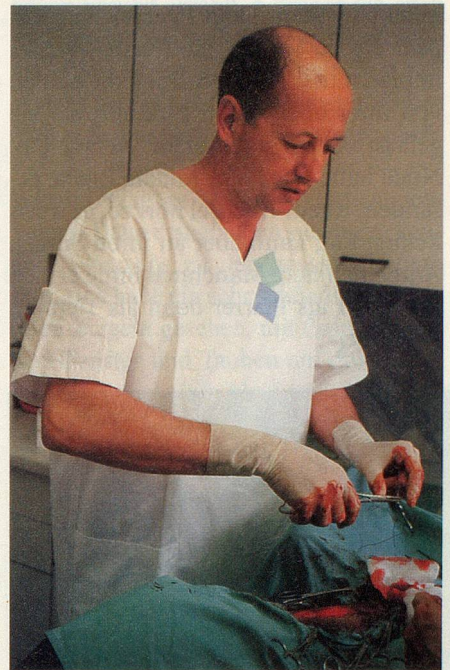
zin bei Grossvieh oder Kleintieren – das sind eigentlich zwei verschiedene Berufe.» Er bewundert seine Frau, wie sie auf Sorgen und Probleme ängstlicher Hunde- und Katzenhalter eingehen kann: «Ich hätte da wohl zu wenig Verständnis und kaum Geduld.»

Als Bauernbub ist Ruedi Trachsel mit Nutztieren gross geworden. Lange Zeit wusste er nicht recht, was er werden wollte: Agronom oder Tierarzt. Er studierte schliesslich Veterinärmedizin, schon damals wusste er, dass er nie als Chirurg im Tierspital oder als Fleischschauer in einem Schlachthof arbeiten würde. Zu sehr ist er sich den Umgang mit den Bauern seit seiner Kindheit gewohnt, versteht ihre Sprache und fühlt sich wohl unter ihnen. Er bezeichnet es als besonderen Glücksfall, dass er in seinem Heimatdorf die Praxis des alten Tierarztes übernehmen konnte. Heute, siebzehn Jahre später, hat er sich fest etabliert. Die Einbussen in der Landwirtschaft bekommt zwar auch er zu spüren, doch ein fester Kundenkreis garantiert ihm sein Einkommen.

Diese Veränderungen in der Landwirtschaft sind es auch, die ihm zu denken geben. Für die kleineren Betriebe werde es immer schwieriger zu überle-



Zuhören und «brichten» – auch das gehört zum Alltag des Tierarztes.



Am Nachmittag wird operiert: Ruedi Trachsel kastriert eine junge Hündin.

ben. Auch er selber wird weniger häufig gerufen als früher, muss auch in der Nacht oder an einem Sonntag kaum mehr ein krankes Tier besuchen. Er glaubt, dass die Bauern einerseits selbstständiger geworden sind und sich heute eher selber zu helfen wissen. Andererseits ist seiner Meinung nach auch spürbar, dass die Tiere an Wert verloren haben. Noch gut weiss er, wie er früher oft von der ganzen Familie erwartet wurde und die Grossmutter ihm in einer Schüssel warmes Wasser und ein Tuch brachte, damit er sich die Hände waschen konnte. «Glück im Stall» war damals der grösste Wunsch der Bauernfamilien. Von ihm hing oft ihre ganze Existenz ab.

Zuhören und Anteil nehmen

Der letzte Besuch vor dem Mittagessen gilt der «Fuhre», einem kleinen Gehöft, abgelegen und einsam, auf dem Längenberg. Nur noch ein Feldweg führt den Hang hinauf. Bewirtschaftet wurde das «Heimetli» während mehreren Jahren von einem jungen Ehepaar, das der Besitzer als Lohnbauern angestellt hatte. Doch nun hat dieser Haus, Stall und Land verkauft – keine Chance hatte das junge Paar, beim Kaufpreis mitzubieten. Nun muss es den Hof räumen. Bereits waren die Kühe verkauft und wegge-

bracht worden. Dem Paar bleiben ein paar eigene Schafe, die Ruedi Trachsel impfen muss. Dazu erzählen die beiden von ihrer ungewissen Zukunft, der sie gefasst entgegenzusehen versuchen. Noch haben sie keine andere Bleibe gefunden. Ruedi Trachsel hört zu, er weiss keinen Rat, kann aber an ihren Sorgen Anteil nehmen. Manchmal fühle er sich fast mehr als Pfarrer denn als Tierarzt, gesteht er.



Tamina leidet am Milchfieber.
Der Tierarzt untersucht das kranke Tier.

Zum Mittagessen mit seiner Frau und den drei schulpflichtigen Kindern ist Ruedi Trachsel wieder daheim. Sein Familienleben ist ihm wichtig, er achtet darauf, dass es nicht zu kurz kommt. Gleichzeitig ist er überzeugt, dass von der Flexibilität, die sein Beruf fordert, die ganze Familie profitiert: Bei Trachsels zu Hause gibt es keinen sturen Tagesablauf.

Am Nachmittag kastriert Ruedi Trachsel zuerst eine Hündin. Operationen an Hunden und Katzen, vor allem die Entfernung von Tumoren und Kastrationen, gehören in sein Arbeitsgebiet. Die Praxishilfe seiner Frau assistiert ihm, Monika Trachsel überwacht die Narkose und erledigt zwischenhinein Büroarbeiten. Das Operationsfeld ist mit einem grünen Tuch abgedeckt. Ruhig führt Ruedi Trachsel die Instrumente, sorgfältig näht er nach dem Eingriff die offene Bauchhöhle wieder zu. Kaum eine halbe Stunde hat die Operation gedauert. Als er mit der Praxishilfe zusammen die Hündin vom Operationstisch hebt und auf ein Fell auf den Boden legt, hebt diese bereits wieder den Kopf.

Ein Notfall

Gerade will Ruedi Trachsel gemütlich einen Zvierikaffee trinken, als das Telefon läutet: Ein Notfall! Eine Kuh liegt im «Milchfieber»: Alle viere von sich gestreckt liege sie am Boden, reagiere nicht mehr und rolle die Augen. Ruedi Trachsel leert seine Tasse. Er weiss sofort, wie er die Kuh zu behandeln hat. Er holt die nötigen Infusionen – eine Kalzium-Magnesium- und Traubenzuckerlösung – und erwärmt sie im Mikrowellenherd auf Körpertemperatur. Damit steigt er in seinen Jeep und fährt Richtung Thun. Er weiss, wo der Hof zu finden ist, auch wenn der Bauer, der ihn gerufen hat, nicht zu seinen Kunden gehört. Doch er vertritt seinen Kollegen aus dem Nachbardorf, der einen freien Nachmittag hat.

Besorgt wird er von der Bäuerin erwartet. Rasch erzählt sie, was geschehen war: Tamina hatte in der Nacht ein grosses Stierkalb geboren, niemand hatte etwas davon gemerkt. Danach hatte das Muttertier nicht mehr aufstehen und sein Junges nicht ablecken können. Der kleine Muni war in den Schleimhäuten und im Fruchtwasser erstickt. Am Morgen war der Tierarzt gekommen. Doch der Kuh wollte es nicht besser gehen.

Apathisch liegt Tamina am Boden. Sie ist stark unterkühlt, obwohl ihr der junge Bauer eine Decke übergelegt hat. Rasch und sicher steckt Ruedi Trachsel der Kuh die Infusion, hält den Beutel in der Hand, bis die Flüssigkeit in die Halsvene eingedrungen ist. Bedrückt steht

der junge Bauer daneben. Erst vor wenigen Wochen hatte er ein Kälbchen verloren. Damals hatte wenigstens das Muttertier gerettet werden können – seine grösste Sorge, wenn er auf seine ausgestreckt daliegende Kuh schaut.

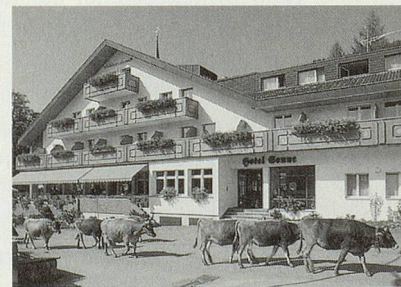
Nach der Infusion geht es Tamina besser. Ganz zufrieden ist der Tierarzt aber nicht. Er schärft dem jungen Bauern ein, am kommenden Morgen wiederum seinen Kollegen zu rufen, falls über Nacht nicht eine deutliche Besserung eintreten sollte. Dann verabschiedet er sich.

Die Heimfahrt im Jeep über Land geniess er. Er habe zwar ein grosses Einzugsgebiet, aber ein wunderschönes, schwärmt er. Eiger, Mönch und Jungfrau, der Niesen und die Stockhornkette liegen im Abendlicht. Dass er dank seines Berufs immer wieder in der Natur sein kann, liebt Ruedi Trachsel besonders. Und erst im Sommer, wenn er dann manchmal zu einer kranken Kuh auf die Alp gerufen werde ...

Rechtzeitig zum Nachtessen ist Ruedi Trachsel zu Hause. Für ihn geht ein ruhiger Arbeitstag zu Ende. Dass es keinen hektischen Tag geben würde, hatte er schon am frühen Morgen gewusst: «Heute habe ich wenig zu tun. Bei schönem Wetter, da haben die Bauern keine Zeit für den Tierarzt.»

Hotel Sonne, 9658 Wildhaus

Hallenbad, Sonnenterrasse, heimelige Komfortzimmer



Erleben Sie familiäre Gastfreundschaft im sonnigsten Komforthotel des ländlichen Toggenburgs und geniessen Sie unsere natürliche, vitaminreiche Küche sowie die kristallklare und würzige Bergluft. (Zimmer mit Closomat erhältlich)

7 Tage Halbpension ab Fr. 630.– p.P.

Lütel Sie eus doch eifach a ... und verlanget en Offerte. Tel. 071 999 23 33, Brigitte und Paul Beutler, Besitzer